

Predigt am 19.04.2009 - Erstkommunionfeier in St. Vitus - Joh 20,19-31

I *"Glaubst du noch oder denkst du schon?"* - Diese rotzfreche Frage erinnert an die bekannte Werbung eines großen schwedischen Möbelkonzerns. Ich fand sie kürzlich im Wochenmagazin "DER SPIEGEL" (Nr. 14/2009) in einem flammenden atheistischen Essay von **Karen Duve**: Überschriften: **"Welt ohne Gott - Ein Plädoyer wider den Glauben"** *"Glaubst du noch oder denkst du schon?"* Gilt dies womöglich auch für diese 23 Kinder, die so lange an das glauben mögen, was wir jetzt mit ihnen feiern, bis sie mit dem gesunden Menschenverstand dahinter gekommen sind, dass dies alles nur ein fauler Zauber ist? Schließlich gibt es bereits Kinderbücher, die den Glauben an Gott verächtlich und lächerlich machen. Eines, das besonders Furore machte, heißt: **"Wo bitte geht's zu Gott?, fragte das kleine Ferkel"** Hier geht es aber weder zu (!) Gott, noch geht es um (!) Gott, sondern um einen "Heidenspaß für Groß und Klein". Im Untertitel heißt es schonungslos: *"Ein Buch für alle, die sich nichts vormachen lassen."* Der Autor **Michael Schmidt-Salomon** ist ein erklärter Feind jedweder Religion. Er hatte die Idee zu einem Bilderbuch, das Kindern die Frage nach Gott gründlich austreiben soll.

II. Wir haben uns nur scheinbar vom eben gehörten Evangelium entfernt. Auch der Apostel Thomas wollte sich nichts vormachen lassen: Er zweifelt - aber nicht, weil er sich - wie die neuen Atheisten - innerlich verweigert und grundsätzlich alles in Frage stellt, was mit Gott und dem Glauben an ihn zu tun hat. Er hat sich vermutlich nur der Realität mutiger gestellt - der Realität, dass Jesu schrecklicher Kreuzestod alles in Frage stellte, was dieser gelebt, verkündet und in Gang gebracht hat. Auch sein Gottesbild scheint in die Brüche gegangen zu sein. Jedenfalls hatte sich Thomas nicht *"hinter verschlossenen Türen"* verschanzt wie die anderen Jünger. Er hat sich nur früher als die anderen hinaus gewagt und hinein gewagt in die Konfrontation mit dem Unglauben. Dass ihm dies den Beinamen "Der ungläubige Thomas" eingebracht hat, stellt ihn an die Seite all derer, die mit dem Unglauben ringen, ihn aber durch die Rückkehr in die Gemeinschaft der Glaubenden überwinden können. Denn die Begegnung mit dem Auferstandenen wird ihm erst geschenkt, als er sich *"acht Tage darauf"* wieder bei den übrigen Aposteln einfand.

Das müssen auch wir tun, liebe Kinder, liebe Eltern! Es hat keinen Sinn, solche Kinderbücher zu verteufeln, auch wenn sie das erklärte Ziel haben, Glaube und Kirche nur noch für die gelten zu lassen, die sich etwas vormachen lassen, die sich, von wem auch immer, hinter's Licht führen lassen wollen. Wir müssen die Religionskritik ernst nehmen und dürfen uns nicht hinter den hermetisch verschlossenen Türen einer vermeintlichen kirchlichen Unangreifbarkeit verschanzen. Unsere Kinder erleben es schließlich in ihrer nächsten Umgebung, dass vielen Menschen tatsächlich gar nichts fehlt, wenn sie Gott nicht kennen. Wir müssen sie behutsam dorthin führen, wo sie ihre eigenen Erfahrungen im Glauben machen können und spüren, dass sie reich beschenkt sind, wenn ihnen eine Begegnung nach der Art des Apostels Thomas geschenkt wird. Den entscheidenden Schritt tut ja Gott selber. Es ist schließlich der Auferstandene, der auf Thomas zugeht, ja sogar auf seine Bedingung eingeht. Thomas ist von Jesu unerwarteter Reaktion völlig überwältigt. Seine Fragen und Zweifel wurden ihm nicht zum Verhängnis, sondern führten ihn - wir würden heute sagen - zu einem reflektierten, vertieften Glauben, der in das unsterbliche Bekenntnis mündet: **"Jesus - mein Herr und mein Gott!"**

III. Dass es Gott angeblich gar nicht gibt, ist - bei Lichte betrachtet - schließlich auch eine Frage des Glaubens. Beweisen lässt sich weder die Existenz noch die Nichtexistenz Gottes. Wenn wir uns doch wenigstens auf diese "Waffengleichheit" mit denen verständigen könnten, die sich von den Religionen nichts vormachen lassen wollen. Ich jedenfalls lasse mir nicht vormachen, dass Glaube, Religion und Kirche von vorneherein menschenfeindlich sind und dass Kinder zwangsläufig Schaden nehmen, wenn sie damit in Berührung kommen.

Hüten wir also das Heilige in den Herzen unserer Kinder, liebe Eltern, liebe Gemeinde. **Vor zwanzig Jahren (1989) verabschiedeten die Vereinten Nationen die sog.**

Kinderrechtskonvention. Noch zweieinhalb Jahre dauerte es, bis diese Bestimmungen auch für Deutschland Gesetzeskraft erlangten. Dies war am 5. April 1992. In Artikel 27 heißt es: *"Die Vertragsstaaten erkennen das Recht jedes Kindes auf einen seiner körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung angemessenen Lebensstandard an."* In diese amtliche deutsche Übersetzung hatte sich allerdings ein gravierender und sinnentstellender Fehler eingeschlichen - oder sollte dies etwa mit Absicht geschehen sein, weil man die religiöse Entwicklung des Kindes ignorieren wollte? Im englischen Originaltext ist nämlich die Rede vom Recht auf "spirituell development", also vom Recht des Kindes auf "spirituelle Entwicklung". Im Deutschen wurde das abgeschwächt, verharmlost, umgebogen auf "seelische Entwicklung". In Wahrheit hat sich auch die BRD verpflichtet, das Recht der Kinder auf Spiritualität, auf religiöse Entfaltung und Erziehung zu achten.

IV. Kinder haben also ein Menschenrecht auf Religion! Und katholische Kinder haben dieses Recht nicht nur im Erstkommunionalter, sondern auch und gerade danach, wenn es darauf ankommt, dass der christliche Glauben Wurzeln fasst in ihrem Leben. Jedes Spätjahr, wenn wir die nächste Kommunionvorbereitung eröffnen, sind unter unseren Kommunionkindern religiöse Analphabeten, obwohl ihre Eltern bei der Taufe feierlich versprochen haben, ihr Kind einzuführen in den christlichen Glauben. Und kaum ist der Weiße Sonntag vorbei, stellt sich heraus, dass die "Erstkommunion" für viele dieser Kinder das "Letzte Abendmahl" gewesen ist, wenn Sie verstehen, was ich meine. Wie schnell kehrt in viele Familien wieder dieses religiös "keimfreie" Klima zurück, in dem alles andere wichtiger ist als Gebet und Gottesdienst, Glaube und Kirche?! Höchstens ein Drittel dieser Kinder wird einmal das Sakrament der Firmung empfangen, wenn dieser Jahrgang nicht die absolute Ausnahme sein sollte. Das kommt doch nicht nur daher, dass heranwachsende Jugendliche sich schon immer mit Glaube und Kirche schwerer getan haben als zu der Zeit, als sie noch einfältige Kinder waren. Nein: Dies kommt vor allem daher, weil ignoriert wird, was des Weiteren in der Kinderrechtskonvention zu lesen steht: *"Es ist in erster Linie die Aufgabe der Eltern..., im Rahmen ihrer Fähigkeiten...die für die Entwicklung des Kindes notwendigen Lebensbedingungen sicher zu stellen."*

V. Mit anderen Worten, liebe Eltern: Sie selbst müssen Ihre Fähigkeiten, Ihr religiöses Wissen, Ihre eigene Glaubenserfahrung erweitern, um Ihren Kindern zu helfen, eine eigene, eigenständige religiöse Einstellung zu finden. **Es gibt das Menschenrecht des Kindes auf spirituelle bzw. religiöse Entwicklung, und es gibt die Menschenpflicht ihrer Eltern und Erzieher, diese zu fördern und mit gutem Beispiel auch hier voran zu gehen.** Es geht eben nicht nur um die sog. christlichen Werte; der Glaube ist mehr als Moral, die wir unseren Kindern beibringen wollen. Es geht um den "Mehrwert" des Glaubens selbst, der darin besteht, in der Rückbindung - in der "religio" - an Gott zu einem ganz neuen Welt- und Selbstverständnis zu finden, frei zu werden von (!) der Angst um sich selbst und frei zu werden für (!) die Solidarität mit allen Geschöpfen Gottes. Und deshalb geht es hier und heute nicht um irgendeine x-beliebige Religion, sondern um das Christentum, das wie keine zweite den Menschen, seine Menschenwürde und seine Menschenrechte in den Mittelpunkt stellt, weil Gott selber in Jesus von Nazareth einer von uns geworden ist. *"Gekreuzigt, gestorben und begraben"* hat er sich seit zweitausend Jahren als der Lebendige und Auferstandene erwiesen - und in den Strom dieser lebendigen, von der Kirche bewahrten Überlieferung sind diese Kinder eingetreten. Ihnen und uns allen möge nun jene Einsicht geschenkt werden, um deren willen vermutlich die Thomas-Erzählung überhaupt im Evangelium steht: *"Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben!"* oder mit der Emmaus-Geschichte (Lk 24,13-35) gesprochen, die Ihr Kinder so gut verstanden habt: *"Da erkannten sie IHN, als er mit ihnen das Brot brach."*

J. Mohr, St. Vitus HD